

26. Juni bis 2. Juli 2011

Von Zweien, Von Zweien,

die auszogen Freud und Leid eines
Etappenrennens zu teilen



Die Tour Transalp vom 26. Juni bis 2. Juli 2011: eine Herausforderung in sieben Etappen mit 917 schweißtreibenden Kilometern, 21 Pässen und insgesamt 19.553 Höhenmetern. Gefahren wird im Zweierteam in drei unterschiedlichen Altersklassen bei den Männern, einer Mixed- und einer Damenwertung. Und wir, Karin und Stefanie, waren als corrateg-Quest-Damenteam bei diesem spannenden Mega-Event, zusammen mit anderen 1.300 Teilnehmern aus aller Herren Länder dabei.

Wir waren beide schon in Mixed-Teams auf der Transalp unterwegs und wollten heuer einmal sehen, wie sich diese Tour als reines Damenteam bewältigen lässt.

Es hat ziemlich gut funktioniert.

Zur Einführung kurz die Etappenziele: von Sonthofen über Imst, Ischgl, Naturns, Livigno, Ponte di Legno, Kaltern nach Arco.

Die Tour

Tag 1 und 2 liefen noch etwas beschwerlich für uns, da das Tempo in den flacheren und etwas ansteigenden Abschnitten durchaus als knackig zu bezeichnen war und es viel Kraft gekostet hat, immer wieder an den rettenden Windschatten heranzufahren und diesen vor allem nicht wieder einzubüßen. Im Verlauf der Tour haben wir jedoch unsere Gruppentaktik gut optimiert und sind so immer ganz gut durch die windigen und kräftezehrenden Zwischenpassagen gekommen.

Am ersten Tag landeten wir auf Platz 11 bei den Damen, waren froh im Ziel angekommen zu sein, mit der Platzierung jedoch nur mäßig zufrieden. Unser erklärtes Ziel war es nämlich unter die Top Ten zu fahren. Außer den Favoritinnen waren natürlich noch diverse andere sehr starke Frauenteamer unterwegs, wie z.B. die Mädels aus Edinburgh, Hallein, Bremen und Regensburg.

Von meiner Tour 2007 wusste ich bereits, dass die ersten drei Tage schwierig werden würden, bis alles läuft, man sich an die Radlerrmassen am Start gewöhnt hat und der Körper sich langsam auf Betriebstemperatur warmläuft.

Bei der Ankunft in Naturns (diese Etappe wartete mit 2.660 Höhenmetern und 160 km auf) bei etwa 35 Grad im Schatten waren wir schon ganz schön kaputt. Am nächsten Tag waren am Stück 2.200 Höhenmeter hinauf aufs Stiflserjoch und weitere 500 Höhenmeter auf der Anfahrt von Naturns nach Prad sowie abschließend noch mal 1.000 Hm nach Foscagno zu bewältigen.

Das Radl lief, die Beine waren ganz gut in Form und das Wetter war grandios. Der Ortler zeigte sich von seiner schönsten Seite.

Ein absolutes landschaftliches und radfahrtechnisches Highlight. Auf den letzten 15 von insgesamt 48 Kehren lief es einfach fantastisch.

Unbeeindruckt vom heftigen Regenschauer während der Pasta Party in Livigno, ließen wir uns die Laune nicht verderben, denn wir waren inzwischen ein Plätzchen in der Wertung nach vorne gerutscht. Übrigens sollte das der einzige Regen sein auf der kompletten Tour.

Am fünften Tag erwartete uns unter anderem der Passo Mortirolo von der steilen Seite aus, in dessen Namen das Wort "morto" steckt, was soviel wie "tot, unbelebt" bedeutet. Der Name war Programm: viele mussten die Rampen mit 18 – 20 Prozent schieben, verzweifelten an Steigung und Temperatur. Im oberen Teil ist der Pass dann ganz in Ordnung mit nur mehr durchschnittlich 14 – 16 Prozent. Wir haben uns da tapfer hochgeschraubt (1.300 Höhenmeter am Stück).



Kurz vor Ponte di Legno konnten wir sogar noch einen kleinen Schlussprint einlegen, ein kleiner Fight mit den Bremer Radkurieren.

Über den Passo Tonale, das Brezer Joch (ein absolutes Schmankerl), den Gampenpass über die Kalterer Höhe und diverse fiese Schlussbuckel, erreichten wir Kaltern. Meines Erachtens die Etappe, die uns am meisten abverlangt hat. An diesem Nachmittag standen wir eine halbe Stunde an der Abfahrt vom Gampenpass im Stau wegen eines schweren Sturzes mit Hubschraubereinsatz. Anschließend wurde das inzwischen aufgestaute Feld neutralisiert den Pass hinuntergeführt. Die Gedanken an diesen Unfall begleiteten uns die restliche Fahrt über.

In Kaltern lag unser Quartier ziemlich außerhalb, Richtung Eppan. Wir waren bei einem alten Ehepaar untergebracht, die gemeinsam mindestens 160 Jahre zählten. Zum Frühstück wurden wir mit selbstgebackenem Marmorkuchen, Marillen aus dem Garten, herrlicher Marmelade und weiteren Köstlichkeiten verwöhnt. Dieses Frühstück war eines der besten auf der ganzen Tour. So konnten wir die finale Etappe nach Arco gut gestärkt in Angriff nehmen. Ich war froh den Mendelpass und die Auffahrt nach Andalo bereits zu kennen. Das bringt bei der Krafteinteilung ungemein Vorteile. Auf der Abfahrt nach Molveno und kurz vor Ponte Arche gab es wieder Stau wegen Hubschrauber- und Krankewageneinsätzen. Die letzte Abfahrt haben wir im Hinblick darauf etwas relaxter angehen lassen. So ein zusammengeknülltes Fahrrad und ein menschengroßes Loch in einer Windschutzscheibe beschäftigen das Gemüt schon sehr.

Dann endlich: die Zeitnahme kurz vor Arco. Noch drei Kilometer zum Zieleinlauf. Großes Hurra. Die Anspannung legt sich langsam und macht großen Gefühlen Platz. Wir sind uns nur noch um den Hals gefallen. Glückliche, ermattete und erleichterte. Und wir sind auf Rang neun in der Wertung vorgefahren. Wir haben unser Ziel erreicht.

Ein großartiges Erlebnis.

Fazit
Fazit: Eine starke Teamleistung von Zweien, die schmerzresistent waren, der Müdigkeit und schweren Beinen trotzten, Hitze, Durst und Schwäche wegsteckten, litten, kämpften, durchhielten um schließlich unbeschadet, pannenfrei, glücklich und unendlich stolz in Arco einzufahren. Viel Spaß gab es obendrein. Aber mit Riegel und Gel braucht mir momentan niemand zu kommen.



Stefanie,
Juli 2011